



Abend-

Zeitung.

48.

Sonnabend, am 24. Februar 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Sehnsucht nach Ruhe.

Wundes Herz, hör' auf zu klagen,
Lege endlich Dich zur Ruh';
Alle Stern' am Himmel sagen
Dir ja Trost und Frieden zu.

Armes Herz, hör' auf zu bangen,
Freuden hat das Leben viel;
Endlich wirst auch du gelangen
An das schöne, ferne Ziel.

Thörig Herz, hör' auf zu sehnen,
Nimm, was dir die Stunde gibt;
Warum blickest du in Thränen
Nach der Zukunft tief betrübt?

Wildes Herz, hör' auf zu hoffen,
Und begnüge dich mit dir;
Nie ist uns der Himmel offen
Keines Glück ist niemals hier.

Warmes Herz, hör' auf zu schwärmen,
Gib nicht mehr dem Schatten Raum;
Niemals wirst du dich erwärmen
An dem schnell entschwindnen Traum.

Herz, mein Herz, hör' auf zu klagen,
Lege endlich dich zur Ruh';
Alle Stern' am Himmel sagen
Dir ja Trost und Frieden zu.

Gottlob von Deuern.

Der Meteorstein.

[Fortsetzung.]

Auf seinen antiquarischen Reisen hatte er manche Fahrlichkeiten zu bestehen. Bei Weinsdorf an

der Mulde setzte ein Branntweimbrenner, auf dessen Weizenfelde er ohne Erlaubniß nach sorbischen Todestköpfen graben ließ, seinen Beutel tüchtig und derb, und in der Nähe des Zainhammers bei Tornau verfolgten ihn, als er Anstalten traf, einen unförmlich großen Stein *), auf welchem die Buchstaben D. M. L. eingegraben sind, von seiner Stelle schaffen zu lassen, die Arbeiter des Hammerwerkes mit Prügel, Zangen und Hammern.

In Muzschen kaufte er sogenannte Muzschner Diamanten, hohle sechsseitige Pyramiden von weißem oder bräunlichen, durchsichtigen Quarz, bisweilen mit Chalcedon oder Achat ausgefüllt, für schweres Geld.

Zu Hubertsburg verschächerte ihm ein vacirender Jäger ein Stückchen von dem mit einem Kreuze bezeichnet gewesenen Geweihe des Hirsches, der dem Grafen Hubert von Aquitanien, als er am Charfreitage jagte, warnend erschien und ihn zum Mönch bekehrte.

In Leisnig bekam der arme Kommerzienrath am Laurentius-Jahrmarkte von betrunkenen Bauern sogar Prügel, weil er den hölzernen, mit einem Grübchen, aus welchem ehemals Blut geflossen seyn soll, versehenen Arm des heiligen Laurentius aus der Stadtkirche entwenden wollte; einige rüstige Kammscher oder

*) Luther soll dort auf einer Reise ausgerubet haben; die Landleute heißen den Stein gewöhnlich nur den Doctor-Luther-Stein.

Krempelmachergesellen, deren es dort in Menge gibt, halfen ihm, gegen gute Bezahlung, aus dem Gedränge.

Ein Kolditzer Töpfer verfertigte für den reisenden Antiquar eiligst ein Monstrum von gebranntem Thon, das er für ein zwischen dem Hain- und Töpelsberge ausgegrabenes Götzenbild ausgab. — In Kriebstein aber, eine Stunde von Waldheim, wollte ihm das Glück besonders wohl: er eroberte bei einer alten Trödelfrau ein Stück von dem Unterröckchen der edeln Frau Staupitz von Reichenstein, welches sie im Jahr 1415 getragen hatte, als sie sich von dem Markgrafen Friedrich den Streitbaren, der das Schloß belagerte, freien Abzug mit dem, was ihr lieb wäre, erbat und ihren Herrn Gemahl auf dem Rücken hinaustrug.

Im Dorfe Wickershain, eine halbe Stunde von Geithain, blieb er zwei Tage; hier hatte ja im sechszehnten Jahrhunderte der schlaue Ablasfrämer Tezel verweilt und den Einwohnern die Erlaubniß, in der Fastenzeit Butter und Käse zu essen, für baare Ablaspfennige verkauft; Sibeth brannte, von diesem Tezel irgend etwas aufzutreiben. Sein treuer Lorenz gab sich alle mögliche Mühe, ließ in der Schenke manchen Groschen springen, knipp alle hübsche Bauerdirnen in die Backen; — umsonst! Die Leute waren zu gutmüthig, den wackern Herrn Kommerzienrath zu betrügen.

Nicht so ein Schulmeister in Groitzsch; dieser war dreist genug, ihm den Stiefelknecht des bekannten Grafen Wiprecht von Groitzsch, der dem Markgrafen von Meissen kühn die Stirn bot und im Jahr 1124 als Mönch im Kloster von Pegau starb, noch oben drein gegen Zahlung in Conventionsmünze, zu verkaufen.

Eben so ein ehrsamer Bürger von Alt-Rannstadt, den die Franzosen auf dem Rückzuge von Leipzig aus einem berühmten Schuhmachermeister zum Schuhsticker heruntergebracht hatten; dieser verkaufte ihm einige verrostete, viereckige Zwecken, welche Karl XII., als er im Jahr 1706 sein Hauptquartier daselbst hatte, aus dem Absatze seiner Reiterstiefeln verloren haben sollte.

Doch — mit Schrecken werden wir gewahr, daß wir beinahe einen vollständigen Katalog der Sibeth'schen Alterthümer niederschreiben; wenn wir gleich versichern können, daß sie seinem Neffen, welcher mit der Zeit Se. Herrlichkeit, den Lord Cochran, um die

Erbchaft brachte, gegenwärtig um keinen Preis feil sind. —

Sibeth durchreiste noch den (ehemaligen) Kurkreis, spekulirte überall auf Kosten seines Beutels sehr glücklich, führte einen mit Antiquitäten aller Art reich beladenen Küstwagen mit sich und fuhr, der nöthigen Aufsicht halber, in einem Einspänner hinterdrein.

In der Dübener Haide überfiel ihn ein heftiges Gewitter; der Sturm rauschte gewaltig in den Wipfeln der Erlen, Buchen, Birken, Eichen und Espen, der Regen lief in Strömen an den glatten Nadeln der Kiefern herab, der Donner rollte unaufhörlich. — Sorglich hüllte sich der Kommerzienrath in seinen wachstaffetnen Reiseumantel und zog die Kappe von Meerotter (*lutra marina*) tief über die Ohren. — Bald befahl er dem Kutscher des Küstwagens in gestrecktem Trabe zu fahren, bald kommandirte er, durch die im Gebüsche zuckenden Blitze in Angst gejagt, ein ganz langsames Tempo.

Endlich erreichte er das in der Haide liegende Wirthshaus; ungestüm befahl er, zuerst seinen Küstwagen unter Dach und Fach zu bringen. Eine Schaar armer Leute, die unter dem Schuppen den Regen abwarten wollten, stand ihm getreulich bei. Einige derselben hatten Heidel- und Erdbeeren, andere Morcheln und Pilze gesammelt, noch andere Besen gebunden und Kienspäne ausgeschnitten. Der gutmüthige Kommerzienrath kaufte ihnen, weil in dem großen Karrn noch Platz war, aus Dankbarkeit den ganzen Vorrath ab.

Jetzt erst betrat er die Gaststube; sie war mit Bergleuten aus dem Alaunwerke von Schwemmal, mit mohrenähnlichen Arbeitern aus der Pechhütte und schwarzburgischen Muldenbauern *) angefüllt; im Hintergrunde saßen einige Leipziger Musensöhne und sangen, trotz Sturm und Ungewitter, ein fröhliches Lied.

Kaum erblickten diese die abentheuerliche Gestalt im kurzen grünen Mantel und der schwarzen Meerotterkappe, aus welcher kaum die Nase hervorragte, als ihr Gesang verstummte. Der grüne Unter! — rief er eine, — die eiserne Maske! der zweite, —

*) Das eigentliche Vaterland dieser Leute ist das Schwarzburgische. Sie verfertigen mit ganz besondern Werkzeugen Dacktröge, Mulden und Schaufeln mit einer Fertigkeit, in welcher es ihnen andere Holzarbeiter, z. B. Zimmerleute und Drechsler, nicht gleich thun können. Sie kommen im Frühlinge an und kehren im Spätherbst mit dem mühsam erworbenen Gelde zu den Ibrigen zurück.

ein Marionettenspieler! der dritte, — laßt uns dem Philister auf die Näfte fühlen! der vierte.

Bald hatten sie dem Kutscher und dem geschwätzigen Lorenz alle Geheimnisse, alle schwache Seiten ihres Prinzipals abgefragt und beschlossen, mit dem alten Herrn nach Studenten-Comment eine Suite zu reißen.

Ehrerbietig machten sie ihm an ihrem Tische Platz, bald freifelte der Qualm aus den Flaserköpfen ihrer Pfeifen um den geehrten Fremdling; Sibeth ließ sich von Lorenzen aus einem zierlichen Futteral eine otahaitische Friedenspfeife bringen und qualmte mit.

Nur nicht den Muth verloren, Ihr Brüder! — begann der eine Musensohn — wir finden ihn gewiß; noch haben wir vierzehn Tage Ferien und Zeit genug, unsere wichtige Entdeckung zu Tage zu fördern. Cui fortuna favet, sponsa petita manet.

Necht so, Herr Bruder! — fiel der zweite ein — Wer's Glück hat, führt die Braut heim; nur Ausdauer und Muth, und wir gelangen zum Ziele. Die Dübener Hölle ist noch lange kein Lappland, welches der Kühne, unsterbliche Linné allein durchwanderte; hier gibt es keine Höllensurien*), deren Stich uns an die Ausgangspforte des Lebens versetzen könnte, wie ihn.

Und wenn auch, — rief der dritte, ein junger Mediziner — ich würde für Euch Stobäus**) seyn!

Schallendes Beifallgelächter belobte den Witzling; die Musensohne ergriffen die Bierkrüge; ein fröhliches: Schmolliß, Stobäus! wurde von dem jungen Aesculap mit einem lächelnden: Fiducit! erwidert.

[Die Fortsetzung folgt]

*) Ein in Schweden einheimischer, langer und wie ein Zwirnfaden dünner Wurm, der sich unter die Haut einfrisst, sich um die Nerven wickelt, heftige Schmerzen, Lähmung und endlich den Brand erregt. Oft, wenn der Wurm im Innersten bereits wüthet, hängt noch das Ende seiner fadenähnlichen Gestalt außerhalb der Haut. Faßt man dieses, um den Wurm herauszuziehen und es reißt, so ist der Patient verloren. Ein langsames, in stundenlangen Zwischenräumen vorzunehmendes Abwickeln des Wurmes auf einer Rolle ist das einzige Heilmittel.

**) Kilian Stobäus, Professor der Botanik zu Lund, rettete seinem Freunde Linné, den eine sogenannte Höllensurie auf einer botanischen Wanderung gestochen hatte, durch das eben angegebene Mittel das Leben.

Französische Criminalistik.

Im Jahr 1825 wurden in Frankreich 101,693 Sachen vor Gericht gebracht und 148,969 Individuen angeklagt. Prozesse wegen Verbrechen gegen Personen gab es darunter 1547, gegen Eigenthum Anderer 4106. Dabei waren 7234 Personen in Anklagestand versetzt und 2540 wurden freigesprochen. Beim Polizeigericht gab es 96,050 Prozesse, gegen 141,735 Personen. Vergleicht man die Zahl der Angeklagten mit der Volkszahl Frankreichs, so ergibt sich ein Angeklagter auf 4211 Einwohner. Aber dieses Verhältniß ist nach den verschiedenen Gegenden auch sehr verschieden. So kommt in der Correze 1 Verbrecher auf 27,000 Individuen, in der Charante 1 auf 10,000, in Paris aber allerdings 1 auf 1000. 13 Personen wurden wegen Vielweiberei, 100 Frauen wegen Kindermord verurtheilt. Merkwürdig ist, daß die Zahl der Verbrecher im Departement der Seine mit dem von Corsika gleich ist, nur daß hier auf's Hundert 24 Diebe und 76 Mörder sich finden, während man auf gleiche Zahl in Paris 10 Mörder und 90 Diebe berechnet. In den mittäglichen Provinzen finden überhaupt weit mehr Verbrechen gegen persönliche Sicherheit, in den nördlichen mehr gegen das Eigenthum statt. Man ist also habüchtiger, je mehr man sich den Ufern des Canals, blutdürstiger, je mehr man sich denen des mittelländischen Meeres nähert. Nur in der Umgegend von Tulle ist man von allen Gemeinheiten frei, Feind aller Ungerechtigkeit. — Möchte man doch — setzen die französischen Blätter, aus denen wir diese Uebersicht entlehnen, hinzu — von dorthier uns eiligst unsere Minister holen!

H.

Fresco-Anekdote.

Ein des Diebstahls verdächtiger Bube gesteht bei der Vernehmung durch den Ortschaften, daß er ein Stück Leinwand von der Bleiche gestohlen habe. — Der brummende Inquirent legt die Feder bedächtlich nieder und sagt ernst:

Das war aber auch sehr grob!

„Ja — fiel der zitternde Greifer stotternd ein — der Vater hat mich auch genug geprügelt, daß ich keine feinere nahm.“

Florestin.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Nicht minder nimmt eine kürzlich erschienene Brochüre: „Erster Sieg des Lichts über die Finsterniß in der katholischen Kirche Schlesiens,“ die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie enthält eine Bittschrift mehrerer katholischer Geistlichen an den Fürstbischof, um Verbesserung der Liturgie, Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienste, Begünstigung des Gesanges etc. und ist gewiß als ein erfreuliches Zeichen der Zeit zu betrachten. Die Publikation dieser interessanten Schrift scheint von dem Verfasser der katholischen Kirche etc. ausgegangen zu seyn. —

Der würdige, hochverdiente Consistorialrath, Professor Wachler, hält seit einiger Zeit einer Anzahl Offizieren aller Grade, in dem Gebäude der königl. Kriegsschule, Vorlesungen in der Mittagsstunde von 12 — 1 Uhr, über die schöne Literatur von der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts an bis auf unsere Tage. Diese Nachricht mag mit Bürgen seyn für die wissenschaftliche Regsamkeit unter dem preussischen Offiziers-Corps. —

Professor Ehladni ist hier angekommen und hält in dem Börsenlokale Vorlesungen über die Akustik.

Zum Schlusse etwas von diesen Notizen sehr Abschweifendes, ein Beitrag zur Bestialität. Es sind im Jahr 1826 geschlachtet worden: 4164 Ochsen und Kühe; 10,573 Schweine; 13,572 Kälber; 21,600 Schafe. — Von 490 aufgefundenen Hunden sind von den Scharfrichterknechten 325, als herrenlos, getödtet worden. Unter diesen hat sich — der Herr auf dem Rücksiße in der Schnellpost mag jubeln, und der Schirmmeister derselben obendrein, denn was er „tragische Gerechtigkeit“ nennt, ist in Erfüllung gegangen, — ein von Magerkeit fast durchsichtiger Windhund befunden. Er war der vorigen Massacre entronnen und hatte sich von jeher als ein Ausbund in der Aesthetik, als ein überaus malitiöser Recensent bewiesen. Er hatte einen literarischen Club von Hunden aller Rassen gebildet, unter deren Mitwirkung er eine Zeitschrift redigirte, betitelt: „Remise für destillirten Witz und präparirte Diabolik.“ Mit dieser Zeitschrift hat weiland Mordax furors gemacht, in ihr über alles sich aufgehalten, nur nicht über sich selbst. Dieser Koryphäe hat eine Brille getragen, von welcher das eine Glas, blau angelauten, 7fach vergrößerte, das andere, gelb, eben so oft verkleinerte, und, je nachdem Mordax zum Loben oder Tadeln aufgelegt war, machte er ein Auge zu. Leider ist diese kritische Brille vom ungeschickten Scharfrichterknechte zerschlagen worden, — sonst würde sie um schweres Geld gekauft worden seyn. Es heißt, daß nach dem traurigen Geschick des cynischen Aesthetikers die Hunde es sich gelobt haben, nicht weiter aus ihren Schranken zu treten. — Quod fiat!

Mit dieser „geistreichen“ Nachricht schließt für diesmal Ihr ergebener

Harding.

Aus Karlsruhe.

Am 2. Februar 1827.

Ein sehr genußreicher Abend ward uns durch die gefrige Benefice-Vorstellung der Madame Haizinger zu Theil, welche in guter Auswahl der Stücke mit dem Füllen der Casse auf den bessern Geschmack schöne Rücksicht nahm. Ohne durch Anziehungskraft eines Geistes- oder sonstigen Spektakelstückes auf die Menge wirken und ihre Neugierde durch Paradien einer Amandaliadasuwandaginabillotidara und ähnlicher frappanten Namen erregen zu wollen, wählte die verdienstvolle Künstlerin zwei gefällige neue Lustspiele, zwischen denen Herr Haizinger einige Gesang-Scenen aus dem Othello im Costume vortrug.

Zuerst erschien die Bernunft-Heirath, von Theod. Hell nach dem Franz. bearbeitet, und es wird seinen Freunden gewiß erfreulich seyn, zu vernehmen, daß in jüngster Zeit die Mitglieder unserer Bühne ausschließlich Stücke von demselben Verfasser zu ihren Benefice-Vorstellungen gewählt haben. Die „Galeeren-Sklaven,“ die „Benefiz-Vorstellung“ und die „beiden Sergeanten“ wurden zum Vortheil der Herren Brock, Demmer und Eduard Meyer gegeben, und ist es dem darstellenden Künstler nicht zu verargen, in solchen Vorstellungen von Etadler'schen Grundsätzen auszugehen, so muß es um so erfreulicher seyn, wenn in guter Auswahl dem Geschmacke des Publikums gehuldigt wird. Voraussetzend, daß die Handlung dieses zum erstenmale bei uns erschienenen Lustspiels den Lesern der Abendzeitung bereits bekannt ist, verzichten wir auf dessen Zergliederung und erlauben uns nur die Bemerkung, daß der Dichter durch Anlage und Verknüpfung seines Stückes unsere Spannung bis auf den letzten Augenblick in einem erhöhten Grade zu fesseln weiß. Wenn wir im ersten Akte, wo in edler Selbstverläugnung Marie der Liebe des Rittmeisters entsagt, und von dessen Vater aufgefordert, in die Heirath mit dem Sergeanten Brand willigt, an Körners Banditenbraut unwillkürlich erinnert wurden, so hatten wir die feste Ueberzeugung, daß solche in der Schlusskatastrophe des Stückes, nach Auflösung dieser Verbindung, mit dem Geliebten noch vereint würde. Und erst in den letzten Scenen des zweiten Aufzuges, wo der lockere Lebenswandel des im Bersteck anwesenden Rittmeisters im Contraste mit dem Edelmuthe des Sergeanten von der freundlichen Pächterin und deren geduldigen Ehemanne mit lebendigen Farben geschildert wird, konnten wir den Schluß voraussehen, womit sich dieses Lustspiel auf eine äußerst befriedigende Weise endigt.

[Der Beschluß folgt.]

Repertoire des Königl. Sächsl. Hoftheaters zu Dresden.

- Am 25. Februar. Das unterbrochene Opferfest. Oper in 3 Akten. Musik von Winter.
 Am 26. „ Donna Diana. Schauspiel in 3 Akten von Moreto.
 Am 27. „ Die Schwestern von Prag. Singspiel in 2 Akten. Musik von Müller.
 Am 28. „ Keine Vorstellung.
 Am 1. März. Die unglückliche Ehe aus Delikatesse. Lustsp. in 5 Akten von Schröder.
 Am 3. „ Italienische Oper (unbestimmt).